

**Jessica Einspänner-Pflock, Mark Dang-Anh, Caja Thimm (Hg.):
Digitale Gesellschaft: Partizipationskulturen im Netz**

Münster: LIT 2014, 252 S., ISBN 978-3-643-12109-7, EUR 24,90

Angesichts der fortschreitenden, in *Digitale Gesellschaft: Partizipationskulturen im Netz* als Grundannahme einleitend skizzierten ‚Mediatisierung‘ unserer Gesellschaft fokussiert der Band Formen medialer Partizipation anhand empirischer Zugänge. Partizipation wird hier nicht als historischer Begriff oder theoretisches Modell verstanden, sondern relativ wahllos auf unterschiedliche Formen interaktiver Kommunikation appliziert, wobei die Auswahl der Beispiele wenig begründet wird. Aufgliedert ist der Sammelband in drei Bereiche: 1. Theoretische Perspektiven und Systematiken, 2. Strategien und Nutzerkulturen und 3. Anschlusskommunikation.

Mit einem einführenden Beitrag sollen die theoretischen Dimensionen der Partizipation umrissen werden. Das findet jedoch in einem so enggeschnürten kommunikationstheoretischen Korsett statt, dass interessierte Leser_innen anderer Fächer wenig Zugang zu den Überlegungen finden. Eigentlich ist dies schade, denn die Autor_innen versuchen redlich, ihre Konzepte fruchtbar zu machen. Jedoch stellt sich die Frage nach Reichweite und Modifikation des Medienbegriffs, wenn nur noch – wie in dem Text von Jungnickel und Schweiger – festgestellt werden kann, dass die klassische ‚Antwort-Kanal-Asymmetrie‘ wegfällt. Das war bei interaktiven digitalen Medien und deren weitverbreiteter

medialer Praxis fast anzunehmen und ist theoretisch inzwischen auch bearbeitet, wie zum Beispiel von Jay Bolter und Richard Grusin in *Remediation: Understanding New Media* (Cambridge: MIT Press, 2000) oder Henry Jenkins in *Convergence Culture: Where Old and New Media Collide* (New York/London: NYU Press, 2008) sowie in dem gemeinsam mit Sam Ford veröffentlichten *Spreadable Media: Creating Value and Meaning in a Networked Culture* (New York/London: NYU Press, 2013).

Ähnliches geschieht mit den beiden anderen Beiträgen dieser Sektion, innerhalb derer Tobias Bürger und Esther Dorn-Fellermann nach den Differenzkategorien von „Interaktion oder Partizipation“ fragen und Thomas Christian Bächle die partizipatorischen Aspekte pornografischer Plattformen untersuchen will. Das macht neugierig, jedoch enttäuscht auch hier die Lektüre, der detaillierten Analysen der pornografischen (Selbst)darstellungen, die hier angeboten werden. Insgesamt kommt Bächle zu dem Schluss, dass bei der partizipatorischen Pornografie lediglich „ausdifferenzierte Programme der Lust bearbeitet“ (S.78) werden. Ja, hätte man denn etwas anderes erwartet? Bei der partizipatorischen Pornografie sicherlich nicht, jedoch von Bächles Beitrag, der in der Literaturliste zwar kanonische Texte wie die Arbeiten von Michel Foucault und

Judith Butler anführt, deren Denkmodelle jedoch in keiner Weise auf seine Fragestellungen appliziert.

Leider bietet der erste Teil zwar Einzelanalysen, trägt aber wenig zur Begriffsklärung bei. Die in den nachfolgenden Kapiteln/Sektionen aufgelisteten Fallanalysen folgen dem Muster des Bandes und stellen auf empirischer Grundlage Einzelanalysen medialer Partizipation dar. Dabei liefern vor allem die Beiträge zu politischen Wahlwerbespots auf YouTube und zu Social TV und dem partizipatorischen Fernsehkonsum wertvolles Zahlenmaterial, das einen Einblick in Nutzungsstrukturen und -häufigkeiten offeriert.

Nach Lektüre des Sammelbands ergibt sich ein durchaus ambivalenter Eindruck. Zum einen mutet der gewählte theoretische Ansatz als zu eng an, zum anderen handelt es sich um Beiträge, die zumeist mit viel Sorgfalt erstellt worden sind. Hier wäre eine eindrücklichere Begleitung seitens der Herausgeber_innen wünschenswert gewesen, die in einer längeren Einleitung den Begriff theoretisch sorgfältiger hätte dimensionieren und somit Raum für die doch speziellen Betrachtungen der Einzelanalysen hätte schaffen können.

Angela Krewani (Marburg)